

«Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...»

Kindliche Entwicklung
als Vorbild
der Selbstentwicklung

Herausgegeben von Andreas Neider

Mit Beiträgen von Michaela Glöckler,
Johannes Greiner, Christoph Hueck,
David Martin und Andreas Neider

edition waldorf

ANDREAS NEIDER

«Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...»

Wenn man den Titel dieses Bandes und des Stuttgarter Bildungskongresses 2017 nur oberflächlich liest und versteht, könnte man meinen: «Wieso sollen wir denn wie die Kinder werden? Das wäre doch wirklich sehr naiv, gerade in der heute immer komplexer werdenden, digitalisierten Welt, da kann man doch nicht kindlich-blauäugig daherkommen und meinen, damit die Probleme lösen zu können!» Genauer und tiefer gehend betrachtet, sagt uns das Wort aus dem Neuen Testament aber: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in die Reiche der Himmel eingehen!» (Mt 18,3) Es geht also um unser Verhältnis zu «den Reichen der Himmel», zur geistigen Welt. Denn davon verspüren wir als Erwachsene gerade im irdischen Alltag doch fast gar nichts mehr. Darauf zielt aber dieses Wort Jesu hin, indem es uns darauf hinweist, dass wir im Irdischen eben dadurch eine Beziehung zur geistigen Welt gewinnen können, dass wir uns ein Beispiel an den Kindern nehmen.

Wie aber erlebt denn das Kind die geistige Welt? Wenn wir diese Frage stellen, kann sich darin schon ein Irrtum einschleichen, wenn wir meinen, die geistige Welt, die Reiche der Himmel, seien etwas weit Entferntes, Jenseitiges, und das kleine Kind lebe ergo noch mehr in diesem Jenseitigen als im Irdischen. So sollten wir uns die Sache eben gerade nicht vorstellen, sondern zunächst einmal beobachten, was wir am kleinen Kind wahrnehmen und was in sehr schöner Weise Michaela Glöckler in ihrem nachfolgenden Beitrag beschrieben hat. Das kleine Kind erlebt sich nämlich nicht getrennt

Welche geistigen Kräfte wirken im kleinen Kind?

Als Kinderärztin hat es mich erstaunlich lange unberührt gelassen, wie wahr das Thema dieses Kongresses ist. Für mich waren kleine Kinder so etwas Normales: Täglich 20, 30, 40 in der großen Kinderambulanz in Herdecke über viele Jahre, im Nachtdienst, man war ständig mit den kleinen Kindern beschäftigt. Diese Frage, was es eigentlich heißt: «So ihr nicht werdet wie die Kinder ...», fand ich wunderschön, aber so richtig begriffen, muss ich ehrlich sagen, habe ich sie nicht, und auch mein kinderärztliches, fachärztliches Studium, Ausbildung, dann praktische Tätigkeit haben mir das nicht so nahe gebracht, dass ich wirklich verstanden hätte, was das eigentlich bedeutet. Man denkt bei Kindern an Unschuld, ans So-rührend-offen-Sein, ans So-hilflos-Sein, ans Den-Erwachsenen-Brauchen; sie vergeben einem ja alles noch, wenn sie klein sind. Sobald man wieder lieb ist, ist das Schlimme, was geschehen war, vergessen. Es gibt so viele Tugenden, die die Kinder in ihrer Hilflosigkeit uns zeigen, aber die ganze Tiefe dieses Wortes «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...», das hat wirklich ein paar Jahre auch Berufsalltag gebraucht, bis mich plötzlich eines Tages ein Säugling auf die Spur gebracht hat.

Ich werde das nie vergessen; man macht ja diese Vorsorgeuntersuchungen – alle Eltern unter Ihnen wissen das –, und dann, Gott sei Dank, ist da meistens nichts Problematisches, man hat also Zeit, sich an dem Kind zu freuen, es gemütlich auszupacken, mit der Mama zu reden, es wieder einzupacken und dann kurz das Formular auszufüllen. Das war so ein Säugling, der lag da vor mir, die Mutter stand

lichkeit zeigt. Vertrauen – Goethe nannte es «Anfang und Gipfel aller Kultur». Es ist wirklich so: Wo das Vertrauen schwindet, schwindet menschliche Kultur.

Die Kinder bringen im ersten Lebensjahr ins Bild, was wir Erwachsene als Programm haben für lebenslanges Lernen, nämlich wirklich zu sich zu stehen, auf eigenen Füßen zu stehen, authentisch zu sein, sich nicht fremd bestimmen zu lassen, nicht immer den Aufgaben, den Anforderungen, den Meinungen, den Haltungen, was man müsste, was man sollte, hinterherzulaufen, oder es immer den anderen recht zu machen – aus Angst vor Liebesentzug, vor Beziehungsverlust, vor irgendetwas. Die Angst ist ein großer Feind der Authentizität, der Selbstständigkeit, sodass die Kinder im ersten Lebensjahr in diesem Prozess mühevollen Sich-selbst-Bewegens, Frei-Bewegens und dann frei stehen und gehen zu lernen ein höchstes Ideal menschlicher Entwicklung uns zeigen, nämlich angstfrei auf eigenen Füßen zu stehen und selbst zu bestimmen, wohin man geht. Selbstbestimmung, freie Bewegung, Eigenständigkeit – unsere Sprache ist ja voll von diesen körperbezogenen Worten, die auf bestimmte Charaktereigenschaften hinweisen. Wirklich komplett realisiert «im Bild» sind diese Eigenschaften nur bei kleinen Kindern zu finden. Die Erwachsenen sind sehr oft, über Jahre, fremdbestimmt, außengesteuert, Burn-out-gefährdet, weil man sich nicht selbst folgt, und das erschöpft einen eben irgendwann.

Deswegen ist das Entscheidende, wenn man diese Botschaft der Kinder versteht und, wie es in dem Kongressthema heißt, die kindliche Entwicklung als Vorbild der Selbstentwicklung hinstellt, dass man sich klarmacht: Selbst wenn ich das tun muss, was ich jetzt tue, und freiwillig lieber etwas ganz anderes tun würde, wenn ich mich jetzt entscheide, weil ich es ja sowieso tun muss, dieser Handlung doch auch etwas abzugewinnen, was sie für mich nicht nur zu einem Muss macht, sondern zu etwas Wichtigem, was ich schätzen kann und deswegen doch auch selbstbestimmt mache – kann ich letztlich alles meinem freien Willen unterordnen. Sobald ich den Sinn wirklich einsehe, und wenn es nur das ist, dass ich Pünktlichkeit übe, Zuverlässigkeit übe, dass man sich auf mich verlassen kann, also

JOHANNES GREINER

Das innere Kind und der Quell der Kreativität

«Kreativität ist nichts anderes als das Kind, das in dir
überlebt hat.» Evelyn Reimann¹

«Der Mensch vergisst meistens, dass in seinem inneren Wesen
verborgen ein Kind lebt, ein Kind, unschuldig, rein und ohne
Sünde, ein Kind zumal, für das die äußere Welt keinen Platz
mehr hat. Wenn es geboren werden will, findet es nur Platz
in einem Stall.» F. W. Zeylmans van Emmichoven²

«Wenn es mir erlaubt ist, so möchte ich dem Wort Goethes vom
«Ewig-Weiblichen» in aller gebotenen Bescheidenheit das «Ewig-
Kindliche» beigesellen, ohne das der Mensch aufhört
Mensch zu sein.» Michael Ende³

Das Märchen vom Kind – dem inneren Kind seinen Platz geben

Ich möchte mit einem Märchen beginnen:

*«Es waren einmal ein König und eine Königin. Die regierten über
ein großes, schönes Land.*

*Sie liebten sich über alles, und die Menschen sagten: In diesem
Land geht es gut, weil hier die Liebe lebt. Bei allem, was der König
tat, besprach er sich mit der Königin, und sie lebte mit ihrem ganzen
Herzen in ihm.*

Eines Tages, am Morgen nach einer schweren Nacht, saß der König

1 Evelyn Reimann: *Es muss etwas passieren*, Basel 2016, S. 143.

2 F. W. Zeylmans van Emmichoven: *Die Wirklichkeit in der wir leben*, Arles-
heim 1977, S. 34.

3 Michael Ende: *Zettelkasten*, Stuttgart und Wien 1994, S. 181.

liche Berührung mit dem Wesen, dem wir unsere Existenz am meisten verdanken, wird unser Wesen sozusagen immer wieder neu bekräftigt und bestärkt. Doch wie gesagt in einem unbewussten Bereich – dem Ätherleib. Dieses wieder neu angeregte eigene Wesen gilt es immer mehr aus dem Unbewussten in das Bewusste zu führen.¹⁰

Die Schweizer Dichterin Elsbeth Olar schrieb in einem Gedicht, diese großen Zusammenhänge andeutend:

*Groß ist jeder Mensch gemeint
und wisse, auch wenn du geweint
Erhabenes über dir wacht
Aus der weiten Stille der Nacht ...*

Du weißt ...

*Dein zutiefst Verbindliches
ist dein ewig-kindliches
schmerzlich erringendes
im Du erklingendes*

sonnendurchlichtetes ICH.

10 Was Rudolf Steiner in der Esoterischen Stunde vom 7. 12. 1909 (in: *Aus den Inhalten der esoterischen Stunden, Band I. 1904 – 1909*, GA 266/1, Dornach 1995, S. 546ff.) über unser höheres Selbst sagt, bezieht sich nach meinem Verstehen auch auf das innere Kind: Dem von den Göttern bewahrten paradiesischen Lebensbaum, den man auch den reinen Ätherleib des Adam oder mit Paulus gesprochen den «neuen» Adam nennen kann, entstammte der Ätherleib des Jesus von Nazareth. Dessen Leben auf Erden hatte zur Folge, dass es für jeden einzelnen Menschen heute einen solchen reinen geistigen Lebensleib gibt. Ihn erleben wir als höheres Selbst. Noch können wir ihm kaum bewusst begegnen. Am nächsten sind wir ihm im Schlaf, wenn höhere Engelwesen unseren Leib und Ätherleib umsorgen. Wir sollen dieses zu uns gehörende paradiesische Wesen aber suchen und immer mehr integrieren: «*Da drüben wartet dieses Höhere, das eigentlich zu mir gehört, auf mich, um sich wieder mit mir zu vereinigen, und in meiner Meditation soll ich ihm mit aller Inbrunst entgegenstreben, soll mich zum Kelche formen, der dieses Höhere aufnimmt.*» (S. 549) Diese Darstellungen erinnern auch an das Grals-Mysterium. Vielleicht ist der «reine Thor» Parzival deshalb ein so gutes Bild für die Suche nach dem inneren Kind, weil diese Suche und die Suche nach dem Gral zusammenhängen.

zen seiner Himmelskreativität mit der grauen Passivität der Digitalität – da werden die drei Tiere kulturwirksam in einer seelenverderbenden und die Kreativität verschlingenden Weise. Wir können den Hass gegen das Geistige besonders klar wüten sehen, wenn wir schauen, wie dem Kind in unserer Kultur begegnet wird und mit welchen Mitteln der in ihm noch regsame Geist, der es noch mit der Ungeborenheit²² verbindet, gelähmt wird.

Ein Aspekt des Mobbing kann auch aus diesem Gesichtspunkt her verstanden werden. Oft sind die Mobbingopfer Kinder und Jugendliche, die etwas Offenes haben, die eine ungeschützte Kindlichkeit oder Sensibilität aufweisen. So wie die Hennen die schon verwundete Stelle eines Huhnes weiter attackieren, so wird dann auf diese Sensibilität eines solchen offeneren Kindes eingeschlagen.

Auch das oftmals schwere Schicksal der Eurythmie in den Schulen kann ein Stück weit so erklärt werden. Das habe ich versucht, darzustellen in meinem mit Sivan Karnieli verfassten Eurythmie-Buch *Schau in dich – Schau um dich*.²³ Eurythmie ist etwas evident Geistiges. Weil die Eurythmie ihre Himmelsheimat nicht verleugnen kann und Übersinnliches im Sinnlichen direkt sichtbar macht, hat sie es massiv mit dem Angriff der drei Tiere in uns zu tun. Wie viel wird da gespottet, gezweifelt usw.! Da zeigt sich die Feindschaft gegen den Geist ganz unverhüllt. Am Stand, den die Eurythmie in einer Schule hat, kann man viel über die Geistoffenheit einer Schulgemeinschaft ablesen.

Aus dem bisher Dargestellten kann unser Auftrag deutlich werden, dass wir Räume schaffen sollten im Sozialen, wo die drei Tiere schweigen müssen. Ich meine Lehrerkollegien, Kindergärten, Wohngemeinschaften, wo wir uns gegenseitig derart im Guten bestärken, dass die drei in uns wirkenden Tiere dem Kinde nicht gefährlich werden können. Wir können uns verbinden und eine Sphäre aufbau-

22 Siehe: Peter Selg: *Ungeborenheit. Die Präexistenz des Menschen und der Weg zur Geburt*, Arlesheim 2009.

23 Sivan Karnieli/Johannes Greiner: *Schau in dich, schau um dich – ein Buch zur Eurythmie*, Steinbergkirche-Neukirchen 2016. Siehe das Kapitel: *Wie begegnen wir Zweifel, Spott, Hass und Furcht?* (S. 147).

DR. CHRISTOPH HUECK

Das «innere Kind» lieben lernen – eine professionelle Aufgabe für Lehrer und Erzieher

Der Beruf des Waldorflehrers und -erziehers ist vielleicht einer der schönsten und sinnvollsten Berufe der Welt. Aber er ist auch sehr anspruchsvoll, und es geht nicht immer alles gut. Wenn Kollegen streiten, wenn Elternarbeit schwierig wird oder wenn durch Überforderung eine tiefe Erschöpfung entsteht, dann kann man seiner pädagogischen Aufgabe nicht mehr gerecht werden. Oft lässt sich an der äußeren Situation nicht leicht etwas ändern. Wie kann man also innere Kräfte finden bzw. wo gehen sie verloren? Kräftezehrend sind z. B. Verletzungen in der Auseinandersetzung mit Kollegen oder Eltern, unangenehme Stimmungen in Konferenzen, Ängste und Einsamkeitsgefühle, wenn Unterstützung fehlt. Oft betreffen solche Gefühle das Selbstwerterleben und die eigenen, tieferen Bedürfnisse.

Kindheitsmuster

Oft lässt sich ein Muster erkennen: Erfahrungen, die man immer wieder macht, belastende Stimmungen und Gefühle, die immer wieder auftauchen. Solche Muster kann man erkennen und weitgehend auflösen. Die Waldorfbewegung kann hier viel von der Psychotherapie lernen. Für das angesprochene Problemfeld ist die so genannte «Arbeit mit dem inneren Kind» eine besonders wichtige Methode.

Machen wir uns das grundlegende Prinzip an einem fiktiven Beispiel klar. Ein junger Lehrer, noch nicht lange an der Schule, habe

Wie kann sich der Erwachsene die im Kind wirksamen Kräfte zu eigen machen?

Die Energie, mit der wir denken und sprechen und fühlen, ist die gleiche, mit der wir unseren Körper wärmen, durchleben und aufbauen. Im kleinen Kind leben diese Kräfte noch als das selbstlos Selbst-Sein, das strahlende Selbst-Sein. Das sind Kräfte, das sind Qualitäten, die im Kind einfach so da sind. Die Frage ist: Wie können wir uns die zu eigen machen? Aber die vielleicht viel wichtigere Frage ist: Wie können wir sie überhaupt auf der Erde schützen und erhalten?

Als Einleitung möchte ich ein Buch von Hedwig Sautter zitieren: *Sternschnuppen verweilen nicht.*

«Klein-Marco:

Klein-Marco verriet mir unlängst ein Geheimnis. Er habe damals auf der langen Reise – damals, ihr wisst schon – ein kleines Stückchen Sonne mitgenommen, habe es im Grunde eigentlich geklaut. Ganz früh am Morgengrauen kam er am müden Mond vorbei und griff rasch hinein in stolze erste Sonnenstrahlen. Klein-Marco dachte sich nicht viel dabei. Schön war's für ihn, das weiche Gold in seiner Hand zu halten, und es roch so gut und funkelte und glänzte warm und sanft. Da steckte er's, ob ihr's glaubt oder nicht, hinein in seinen Mund. Und dann verschluckte er's, was sonst. So kam er bei uns an. Klein-Marco mit

verbunden war, dass man danach sich viel besser fühlt; man fühlt sich ein bisschen schwach, aber auch ein bisschen leicht, ein bisschen wie neu. Für Goethe war eine fieberhafte Erkrankung oft der Beginn einer neuen Lebens- und Schaffensphase. Ich habe mir vorgenommen und lade alle ein, die auch an dieser Arbeit mitarbeiten wollen, dass wir es innerhalb der nächsten zehn Jahre schaffen, dass die Welt vernünftig mit Fieber umgeht. Solange ein Kind keine frische Hirnverletzung hat oder Herzrhythmusstörungen, gibt es keine Obergrenze, ab der man die Temperatur senken muss! Das heißt, man muss nie ein schlafendes Kind, das gut aussieht, das nicht überschnell atmet, wecken, um Fieber zu messen. Wenn es zu schnell atmet, könnte es eine Lungenentzündung haben, dann muss man ins Krankenhaus, da muss man es aber auch nicht wecken. Man braucht keine Angst vor der Höhe der Temperatur zu haben. Eine Ausnahme bilden Kinder unter 6 Monaten: Hier sollte man tatsächlich einen Arzt aufsuchen, wenn das Kind hoch fiebert. Da würden viele sagen: Aber, ist das nicht schädlich für das Gehirn? Nein, bei akuten entzündlichen Erkrankungen ist ein sich entwickelndes Fieber nicht schlecht für das Gehirn! Das Gehirn steuert das Fieber und steuert es zu genau der Höhe, wie es noch gesund ist. Bei Hitzschlag oder Fieber durch einen Tumor, wo das fiebersteuernde System selbst gestört ist, ist es etwas anderes. Der Körper produziert bei Fieber sogar Hitzeschock-Proteine, die auch noch das Gehirn schützen. Diese Hitzeschock-Proteine hat man besonders studiert an Wüstenameisen, die können bei 55 °C draußen in der Wüste sich noch eine Beute holen und wieder hineingehen, was biologisch eigentlich unmöglich wäre (55 °C wären tatsächlich sehr schlecht für ihr Nervensystem), aber sie haben Hitzeschock-Proteine, die ihre Proteine schützen. Dann würden andere sagen: Ja, kann man nicht Fieberkrämpfe entwickeln? – Doch, ungefähr fünf Prozent der Kinder entwickeln Fieberkrämpfe, aber die kann man durch Fiebersenken gar nicht verhindern.⁵

5 Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite www.warmuptofever.org.